

Der Ausflugs-Verführer Fränkisches Seenland

Leseprobe

Mit Pauline auf Trab

Woran es liegen mag, dass Kutschfahrten wieder im Kommen sind? Es hat wohl damit zu tun, dass die Entdeckung der Langsamkeit allmählich zum Volkssport wird. Zurecht, denn wenn man mit zwei PS unterwegs ist, bleibt der Alltag schnell zurück. Dafür kommen einem Wald und Wiesen so nahe wie sonst nur beim Wandern oder Radeln, mit dem feinen Unterschied, dass beim Kutschfahren die Pferde schwitzen. Der Mensch sitzt einfach so da, lässt sich den Wind um die Nase wehen und genießt die Landschaft.

Hauptsache also, die Fahrt führt durch einen schönen Landstrich – und da ist der Wegerer von Stirn, schon wegen der reizvollen Lage hoch über dem Brombachsee, eine sehr empfehlenswerte Adresse. Michael Wegerer hat die beiden Braunen schon angeschirrt, wir steigen ein, und los geht's.

Huldvolles Winken fürs Fußvolk

Zuerst fahren wir durch die Ortsmitte, bewundern die schönen, alten Sandsteinhäuser, ehe es über aussichtsreiche Hochebenen in das Kirschendorf Großweingarten geht. Kein Wunder, dass der Blick so weit reicht. Dies sei die höchste Ecke des Seenlandes, erklärt Wegerer, hier oben könne man bis in die Oberpfalz schauen. Von der Kutsche aus hat man einen unvergleichlichen Blick, stellen wir fest, während wir durch Felder mit leuchtend rotem Klatschmohn und blauen Kornblumen fahren. Man sitzt ein wenig höher als der Rest der Welt, hat die Übersicht und ist doch mittendrin, umgeben vom Gezirpe und Gesumme des fränkischen Frühsommers, dem Duft nach Holunderblüten und frischem Holz. Außerdem fällt man angenehm auf und eignet sich infolgedessen ziemlich schnell ein huldvolles Winken fürs Fußvolk und die Radfahrer unterwegs an.

Schmiedekunst und Pferdezucht

Unsere Pferde, Pauline und Palmetta, sind „süddeutsche Kaltblüter aus eigener Zucht“, sagt Michael Wegerer, der einer alten Schmiedefamilie entstammt und seit 20 Jahren kutschiert, wie vor ihm schon sein Vater. Für den Dorfschmied sei das immer ein nahe liegendes Hobby gewesen. Auf seine Kaltblüter hält er große Stücke, weil sie ein ausgeglichenes Temperament haben, dabei zügig sind und stark genug, um auch Planwagen zu ziehen. Später erhalten wir den Beweis, dass die zwei Braunen wirklich kaltblütig sind: Auf der Rückfahrt geraten wir mitten im Ort in einen kopflosen Bienenschwarm – und nicht einmal die erst vierjährige Palmetta lässt sich davon aus der Fassung bringen.

Spitzentempo mit 2 PS

Nachdem wir Großweingarten hinter uns gelassen haben, biegt Wegerer in einen Fuhrweg ein und lässt die Pferde laufen. Die Braunen kommen ganz schön auf Trab. Auf zehn, zwölf Kilometer pro Stunde schätzt unser Kutscher das Tempo. Der Wagen ist gut gefedert, Ehrensache für Wegerer, der als Schmied auch Fahrzeugbau gelernt hat. Ob Kutschfahrten in früheren Jahrhunderten auch schon so bequem waren? Wohl kaum.

Wir fahren an einer kleinen Kapelle vorbei, durch idyllische Laubwälder. Zuletzt erhaschen wir von hoch oben schöne Blicke auf den Brombachsee. Am Ufer unten darf man nicht kutschieren, auf den vielbenutzten Wegen kämen sich Pferdewagen, Läufer und Radler schnell in die Quere. Wir bedauern es nicht. Denn das Schönste ist doch, dass wir die Wald- und Feldwege ganz für uns haben.

Das ist schon was anderes als mit dem Fiaker durch eine laute, abgasreiche Metropole zu klappern. Für die Menschen wie für die Pferde, die hier äpfeln dürfen, wo sie wollen.